

Predigttext:

"Jesus hat, damit er das Volk heilige durch sein eigenes Blut, gelitten draußen vor dem Tor. So lasst uns nun zu ihm hinausgehen vor das Lager und seine Schmach tragen. Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir." Hebr 13,12-14



Liebe Gemeinde,

draußen vor dem Tor – da wurden früher die Kranken hin gesteckt. Raus aus der Stadt, raus aus dem Dorf, weg von allen anderen Menschen.

Draußen vor dem Tor – da waren die versammelt, die hoch ansteckend waren: Aussätzige, Leprakranke, Hautkrankheiten aller Art.

So hat man es früher gemacht. Quarantäne draußen vor dem Tor. Isolation außerhalb der Stadt. Da waren die Leidenden, die Kranken, da war das Unglück, die Schuld versammelt.

Schuld? Ja, wer so krank wurde, der musste was falsch gemacht haben im Leben. Der musste schuldig geworden sein vor dem allmächtigen Gott. So dachte man damals.

Drinnen im Haus – da bleiben wir zur Zeit. Drin auf dem Sofa, drin am Esstisch oder auch am Schreibtisch, weg von allen anderen Menschen.

Drinnen im Haus – das sind wir nun vereinzelt, nicht nur die, die hoch ansteckend sind, sondern wir alle: Alte, Junge, Gesunde, Kranke, Arbeitende, Schüler, Selbstständige, Angestellte, Zuversichtliche, Pessimisten, Menschen aller Art.

So macht man es aktuell. Quarantäne drinnen im Haus, Isolation in den eigenen vier Wänden. Das sind nun alle vereinzelt und harren der Dinge, die da kommen werden.

Schuld? Ja, wer ist schuld. Die Chinesen mit ihren bunten Tiermärkten, das österreichische Krisenmanagement in Ischgl oder vielleicht sogar wir alle?

In einer christlichen Veröffentlichung lese ich: "Könnte es sein, dass dieses Reden Gottes vor 3000 Jahren (gemeint ist 2. Chronik 7,13-14) auch eine wichtige Botschaft für das Volk Gottes in diesen Tagen ist? Eine Standortbestimmung? Ein Aufruf zu Demut und zur Umkehr! Ein Aufruf, Gottes Angesicht zu suchen! Ein Aufruf zum Gebet! Ist vielleicht manches für uns verständlich geworden? Könnte dieses momentane Ereignis eine Mahnung und ein Weckruf des Himmels sein?"

"Es könnte sein", so beginnt auch ein Text, der derzeit über WhatsApp verschickt wird:



Es könnte sein, dass in den Häfen die Schiffe für die nächste Zeit brachliegen,

...es kann aber auch sein, dass sich Delphine und andere Meerestiere endlich ihren natürlichen Lebensraum zurückholen dürfen. Delphine werden in Italiens Häfen gesichtet, die Fische schwimmen wieder in Venedigs Kanälen!

Es könnte sein, dass sich Menschen in ihren Häusern und Wohnungen eingesperrt fühlen,

... es kann aber auch sein, dass sie endlich wieder miteinander singen, sich gegenseitig helfen und seit langem wieder ein Gemeinschaftsgefühl erleben. Menschen singen miteinander! Das berührt uns zutiefst!

Es könnte sein, dass die Einschränkung des Flugverkehrs für viele eine Freiheitsberaubung bedeutet und berufliche Einschränkungen mit sich bringt,

... es kann aber auch sein, dass die Erde aufatmet und der Himmel an Farbenkraft gewinnt und Kinder in China zum ersten Mal in ihrem Leben den blauen Himmel erblicken. Seht euch heute selbst den Himmel an, wie ruhig und blau er geworden ist.

Es könnte sein, dass die Schließung von Kindergärten und Schulen für viele Eltern eine immense Herausforderung bedeutet,

... es kann aber auch sein, dass viele Kinder seit langem die Chance bekommen, endlich selbst kreativ zu werden, selbstbestimmter zu handeln und langsamer zu machen. Und auch die Eltern ihre Kinder auf einer neuen Ebene kennenlernen dürfen.

Es könnte sein, dass unsere Wirtschaft einen ungeheuren Schaden erleidet,

... es kann aber auch sein, dass wir endlich erkennen, was wirklich wichtig ist in unserem Leben und dass ständiges Wachstum eine absurde Idee der Konsumgesellschaft ist. Wir sind zu Marionetten der Wirtschaft geworden. Es wurde Zeit zu spüren, wie wenig wir eigentlich tatsächlich brauchen.

Es könnte sein, dass uns das auf irgend eine Art und Weise überfordert,

... es kann aber auch sein, dass wir spüren, dass in dieser Krise die Chance für einen längst überfälligen Wandel liegt,

- der die Erde aufatmen lässt,
- die Kinder mit längst vergessenen Werten in Kontakt bringt,
- unsere Gesellschaft enorm entschleunigt,
- die Geburtsstunde für eine neue Form des Miteinanders sein kann,
- und uns zeigt, wie schnell die Erde bereit ist, ihre Regeneration einzuläuten, wenn wir Menschen Rücksicht auf sie nehmen und sie wieder atmen lassen.

Es könnte sein, dass uns diese Zeit wach rüttelt. Denn es geht um unsere Zukunft. Es geht um die Zukunft der nächsten Generationen.

Es könnte sein...



Es könnte sein, wenn wir eben dieses momentane Ereignis der Corona-Pandemie als eine Mahnung verstehen, wenn es für uns ein Weckruf des Himmels wird.

Mögen Sie die Worte Gottes an König Salomo einmal nachlesen?

Dort sagt Gott zu dem weisen König, der gerade den ersten Tempel von Jerusalem einweihet: "Wenn ich den Himmel verschließe und kein Regen fällt oder wenn ich der Heuschrecke gebiete das Land abzufressen, und wenn ich eine Pest unter mein Volk sende; und mein Volk, über dem mein

Name ausgerufen ist, demütigt sich, dann werde ich vom Himmel her hören und ihre Sünden vergeben und ihr Land heilen."

Trockenheit, Hunger, Pest, weil Menschen gesündigt haben?

So dachten die Menschen damals, doch endgültig hat sich Gott Jahrhunderte später in Jesus Christus geoffenbart. Und der hat den Tun-Ergehens-Zusammenhang aufgelöst.

Er sprach von Gott als einem barmherzigen Vater.

Er sagte zu seinen Jüngern: (Johannes 9,1-3) "Und Jesus ging vorüber und sah einen Menschen, der blind geboren war. Und seine Jünger fragten ihn und sprachen: Rabbi, wer hat gesündigt, dieser oder seine Eltern, dass er blind geboren ist? Jesus antwortete: Es hat weder dieser gesündigt noch seine Eltern, sondern es sollen die Werke Gottes offenbar werden an ihm."

Niemals könnte ich deshalb unterschreiben, dass Corona in irgendeiner Weise von Gott geschickt wurde. Gar noch als Strafe oder Konsequenz für die menschlichen Irrwege. Dafür sterben zu viele, die mit diesen menschlichen Irrwegen nichts zu tun haben.

Und es ist für mich immer noch ein Unterschied, ob ich sage: Könnte dieses momentane Ereignis eine Mahnung und ein Weckruf des Himmels *sein*?

Oder ob ich sage: Könnte dieses momentane Ereignis eine Mahnung und ein Weckruf des Himmels *für uns werden*?

Jederzeit könnte ich unterschreiben, dass diese Pandemie unsere Denken und Handeln verändern könnte und sollte: unsere Lebenswelt, unseren Lebensstil, unsere Gesellschaft und Wirtschaft. Unser Planet und vor allem wir Menschen bräuchten dies.

Die österreichische Philosophin Lisz Hirn allerdings bezweifelt, dass sich etwas ändern wird:

"Ich fürchte, dass es im Leben nach der Krise zu einer eher noch größeren Beschleunigung kommen wird, damit wir schnell an den Punkt vor der Krise zurückkommen. Dass es Konjunktur gibt, dass die Rezession nicht zu groß wird und dass wir schnellstmöglich wieder so leben wollen, wie vor Corona."<sup>1</sup>

Es könnte sein...

Was nun sein könnte, hängt nun tatsächlich von uns ab.

---

<sup>1</sup> [https://wienerin.at/die-welt-nach-corona-wir-werden-nicht-langamer-sondern-noch-schneller-leben?utm\\_source=pocket-newtab](https://wienerin.at/die-welt-nach-corona-wir-werden-nicht-langamer-sondern-noch-schneller-leben?utm_source=pocket-newtab)



Als Christen käme es auf uns an, dass wir hinausgehen vor das Tor und Jesu Botschaft verkünden. Denn sie ist an so vielen Punkten immer noch von Bedeutung. Auch wenn manche lächeln, und keine Lust haben, den Weg zurück zu Jesus und dann wieder in unsere Gegenwart zu gehen. Denn es könnte ja sein, dass sich dann tatsächlich etwas verändern würde, auch im persönlichen Leben.

Aber wir haben doch eine große Hoffnung und Perspektive, die heute schon beginnt: "Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir."

Wir haben als Christen ganz konkrete Vorstellungen Zukunft, von Nachhaltigkeit (= Bewahrung der Schöpfung!), von Gerechtigkeit (≠ zügellose Marktwirtschaft), von Menschlichkeit (≠ Herrschaft des Geldes).

Wir haben aber vor allem ein ganz konkretes Vertrauen: Vertrauen in einen Gott, der diese Welt in der Hand hat, jeden einzelnen trägt und hält. Zeichen dieses Vertrauens ist das Gebet. In dem wir beten, machen wir uns auf die Suche nach der "zukünftigen Stadt". Soll heißen, wir machen uns auf die Suche danach, was Gott eigentlich will.

Was wir dann finden ist sein Reich, seine Zukunft, seine Menschen.

Und was dann zurückbleibt sind unsere Ängste, unsere Gier, unsere Zweifel, unsere Unruhe, unser "Immer-noch-mehr-haben-wollen".

Was wir dann finden ist innerer Friede im Versöhnt-Sein mit dem eigenen Leben und mit Gott. Wir finden Gott als inneren Halt und als Zentrum unseres Lebens und der ganzen Welt. Wir finden ihn als Bruder und als Freund und zugleich als Schöpfer und Herrscher der Welt.

Deshalb lasst uns Jesu Botschaft weitergeben draußen vor dem Tor und beten für die Menschen drinnen im Haus.

"Allmächtiger und barmherziger Gott,

schaue auf unseren schmerzhaften Zustand, tröste Deine Kinder und öffne unsere Herzen für die Hoffnung. Lass uns arbeiten an einer Welt, in der wir bleiben können.

Und lass uns hoffen auf eine Welt, die die jetzige Welt weit in den Schatten stellt.

Lass uns Deine neue, ewige Welt im Herzen tragen.

Dies bitten wir vor allem auch für diejenigen, die einen Menschen verloren haben durch Covid 19 – oder auf andere Weise.

Wir bitten Dich für Ärzte, Krankenschwestern und Pfleger, Seelsorger und Therapeutinnen, die mit ihren Kräften und Möglichkeiten in dieser Krise für andere da sind.

Wir bitten Dich für Supermarktangestellte, Reinigungspersonal, Betreuungskräfte, Transporteure, Ordnungskräfte, ehrenamtliche Helfer, die in dieser Zeit für uns "den Laden am Laufen halten".

Wir bitten Dich, dass wir die rechten Lehren aus "Corona" ziehen – es könnte ja sein, dass Du uns anders aus dieser Krise herausführst, als wir hineingegangen sind. Das wäre schön. Amen."